

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 312

BADISCHES
LANDESTHEATER
AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 312

SCHRIFTFLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
6. JULI 1929

Ljubotschka's Hochzeit

Vorwort des Übersetzers

Die Komödie „Ljubotschka's Hochzeit“ stammt aus Tolstois unveröffentlichtem Nachlaß; in chronologischer Hinsicht ist sie das erste dramatische Werk, das wir von Tolstoi besitzen.

Tolstoi schrieb dieses Stück im Herbst und Winter 1863/64, ein Jahr nach seiner Verheiratung, zu einer Zeit, als er bereits mit den ersten Entwürfen zu „Krieg und Frieden“ und zu dem — Fragment gebliebenen — Roman „Die Dekabristen“ beschäftigt war. Mitten aus diesen Studien und Arbeiten heraus, die Ereignisse und Menschen einer längst vergangenen Zeit zum Gegenstand hatten, wandte er sich mit diesem Theaterstück plötzlich den Problemen und Streitfragen zu, die damals, kurz nach der 1862 vollzogenen Bauernbefreiung, die russische Gesellschaft bewegten.

Die damalige russische Jugend war sozialistisch und revolutionär gesinnt; Tolstoi, der einige Jahre zuvor, auf seiner zweiten Auslandsreise (1861), den hervorragenden Publizisten Alexander Herzen, den Führer der russischen Jugend, in London besucht und sich mit ihm befreundet hatte, war weit entfernt davon, sein Gefolgsmann werden zu wollen. Die Jugend war für den Materialismus eines Büchner und Moleschot eingenommen, während Tolstoi damals und zeit seines Lebens einem philosophischen Idealismus anhing. Die Jugend vertrat einen machiavellistisch schillernden „praktischen Realismus“, während Tolstoi, begeisterter Verehrer Rousseaus, in seiner geistigen Haltung Moralist war und blieb. Die Jugend predigte schrankenlose Entfaltung der Persönlichkeit, Tolstoi hingegen erblickte damals eher in der undifferenzierten, in der Masse verwurzelten „Karatajew“-Gestalt, die er später in „Krieg und Frieden“ verherrlichte, das Ideal. Die Jugend forderte, Schlagworte unsrer Tage vorwegnehmend, die „Kameradschaftslehre“, oder auch völlige Ungebundenheit in geschlechtlicher Hinsicht, die Befreiung des Kindes vom Druck der Familie und dergl. mehr. Tolstois Ansichten über die Bestimmung des Weibes, über Liebe und Ehe, über Familie und Kindererziehung, wie er sie damals und sein ganzes Leben hindurch hegte, vertrugen sich mit diesen Forderungen schlecht. Und so, wie er später in „Krieg und Frieden“ und in „Anna Karenina“ diese Probleme in seiner Weise ernst behandelte, gab er in seiner Komödie „Ljubotschka's Hochzeit“ auf all diese Fragen eine vorläufige scherzhafte Antwort.

Der Dichter zeigt in seiner Komödie eine typische russische Gutsbesitzersfamilie, die von den Zeitideen „angesteckt“ ist; und er zeigt die „neuen Menschen“, die damals, man möchte sagen: aus der Literatur, die diesen Typus geschaffen hatte, ins Leben abwanderten. Der adeliche Gutsbesitzer Iwan Michailowitsch Pribyschew „sympathisiert“ mit den neuen Ideen, fällt aber ständig in den alten Adam zurück. Seine Tochter Ljubotschka verliebt sich in einen dieser „neuen Menschen“ und läßt sich von den neuen Idealen (der vollkommenen Freiheit in der Ehe usw.) bezaubern; sie heiraten möglichst einfach, treten in höchster Eile die Hochzeitsreise an, gelangen aber nur bis zur ersten Poststation, wo Reise und Ehe ein

allzufrühes Ende finden. Die verstiegenemanzipierte Nichte und das am „Oedipus-Komplex“ laborierende fünfzehnjährige Söhnchen des Gutsbesitzers wollen sich im Ueberschwang der Begeisterung einer sogenannten „Kommune“ anschließen, in der Promiskuität herrscht, werden aber noch zur rechten Zeit zurückgeholt. Als die echteste — und sympathischste — Verkörperung der „alten Zeit“ waltet die „dumme Njanja“, die „Närrin“ Marja Issajewna, die — ein echt tolstoischer Zug — den gesunden Menschenverstand repräsentiert und sich als der gute Geist der ganzen Familie erweist.

Der Dichter hat in seiner Komödie zweifellos eigenes Erleben gestaltet. Der Schulgründer, fanatische Erzieher und träumerische Egoist Wenerowskij ist in mancher Hinsicht wohl ein nicht eben liebevoll gemaltes Selbstbildnis des jungen Tolstoi. In Ljubotschka, der Braut Wenerowskij's, schildert der Dichter offenbar jene lebenswürdige, schöne, aber oberflächliche und putzsüchtige Waleria Wladimirowna Arsenjewa, mit der Tolstoi vor seiner ersten Auslandsreise (1856) ein ernstes Liebesverhältnis gehabt hatte und die beinahe seine Frau geworden wäre. Wir besitzen seine Briefe an die 1836 geborene Waleria, aus denen zu ersehen ist, daß er das Mädchen, ganz ähnlich wie Wenerowskij seine Ljubotschka, „erziehen“, „modeln“, zu sich „emporheben“ wollte. In der Figur des Studenten Twerdynskoj schildert Tolstoi einen der Lehrer, die er für seine Schule in Jassnaja angeworben hatte. Für Iwan Michailowitsch, diese junkerliche Kraftnatur, und seine gutmütige Gattin Marja Wasiljewna mögen wohl auch Menschen, die Tolstoi gekannt hat, Modell gestanden haben. Nur die Figur der exaltierten Katja — ein George-Sand'scher Frauentypus — scheint erfunden zu sein.

Tolstoi hatte die Absicht gehabt, seine Komödie unbedingt in der nächsten Theatersaison auf die Bühne zu bringen. Das Stück war im Februar 1864 von dem „Kleinen Theater“ in Moskau schon angenommen worden und sollte zum Benefice des damals berühmten Schauspielers und Regisseurs Bogdanow zum ersten Male gespielt werden. Die Aufführung kam aber aus rein zufälligen Gründen nicht zustande. Theaterstücke mußten der Zensur eingereicht werden. Von solchen Prozeduren war Tolstoi kein Freund. Er war der Aufführung wegen mit seiner jungen Frau eigens nach Moskau gekommen, reiste aber, als er von diesen Schwierigkeiten hörte, bald wieder nach Jassnaja zurück. Ein Bekannter des Dichters, Graf Wladimir Sollohub, hatte es auf sich genommen, die Zensurangelegenheit zu ordnen. Tolstoi übergab ihm das vollständig ausgearbeitete, nur in einem Exemplar vorhandene Theater-Manuskript des Stückes; und dieses Manuskript ging verloren. Es kam auch später nie mehr zum Vorschein.

Tolstoi selbst erwähnte das Stück zwei Jahre später, im November 1865, in einem Briefe an seine Freundin, die Hofdame Gräfin Alexandrine Tolstoi. Er schrieb: „Ostrowskij ein Schriftsteller, den ich sehr schätze, sagte mir einmal ein kluges Wort. Ich hatte vor zwei Jahren eine Komödie geschrieben (die ich noch nicht habe drucken lassen) und fragte Ostrowskij,

wie ich es anfangen sollte, daß die Komödie noch rechtzeitig vor den Fasten gespielt werden könne. Er sagt: „Wozu die Eile? Laß' es lieber auf's nächste Jahr. ... Du hast wohl Angst, daß die Menschen bald klüger werden?“ Und Tolstoi fügt hinzu: „Das Arbeiten ohne die Aussicht auf ein klatschendes oder pfeifendes Publikum behagt mir viel mehr und die Arbeit selbst hat mehr Würde.“

„Krieg und Frieden“, 1863 begonnen, wird 1867 vollendet. In den folgenden fünf Jahren widmet sich Tolstoi wieder seiner pädagogischen Schriftstellerei und schreibt seine schönsten Volkserzählungen. In den Jahren 1873 bis 1877 entsteht sein zweiter großer Roman „Anna Karenina“. An eine Aufführung seiner Komödie dachte der im Innersten gewandelte Dichter nicht mehr.

Erst viel später rekonstruierte Tolstoi Gattin das Stück aus Kopien und Handschriften, die erhalten geblieben waren. Das neue Manuskript wanderte mit anderen unveröffentlichten Manuskripten und den Tagebüchern in das ehemalige Rumjanzew-Museum (jetzt Lenin-Bibliothek) in Moskau. 1911, ein Jahr nach dem Tode Tolstois, erschien sein dichterischer Nachlaß in drei Bänden, der unter andern die gleichfalls unveröffentlicht gebliebenen Dramen „Der lebende Leichnam“ und „Das Licht scheint in der Finsternis“ enthielt. Auch die Komödie „Ljubotschka's Hochzeit“ hätte damals veröffentlicht werden sollen, doch war das Manuskript dieses Werkes bei Lebzeiten der Gräfin Sophia Andrejewna Tolstoi den bevollmächtigten Herausgebern des Nachlasses, W. G. Tschertkow und Alexandra Tolstoi, ebensowenig zugänglich, wie ein Teil der Tagebücher und andre unveröffentlichte Werke des Dichters. Während des Krieges und später, nach der Revolution, war an eine Veröffentlichung dieser Werke natürlich nicht zu denken; sie erscheinen erst jetzt, fast zwei Dezennien nach dem Tode Tolstois, zum Teil im Rahmen der großen Jubiläumsausgabe der Werke Tolstois, die der russische Staatsverlag vorbereitet.

Die Übersetzung des Werkes folgt der vorbildlich redigierten russischen Ausgabe der „Unveröffentlichten künstlerischen Werke L. N. Tolstois“, die, von den Professoren A. E. Grusinskij und W. F. Sawodnik besorgt, im Verlag „Feoderatia“, Moskau, erschienen ist.

Der russische Titel des Stückes lautet: „Zarashonnoje ssjemjeistwo“, sinngemäß übersetzt etwa: „Die von den Zeitideen angesteckte Familie.“ Da sich der russische Titel auf deutsch nicht gut und einfach wiedergeben läßt haben wir den Titel „Ljubotschka's Hochzeit“ gewählt.

Es ist anzunehmen, daß die erhalten gebliebene Fassung des Stückes mit der ursprünglichen, von Tolstoi selbst herrührenden in allen wesentlichen Zügen übereinstimmt. Einige Varianten, die sich im Nachlaß des Dichters gefunden haben, lassen sich in die gegenwärtige Fassung schwer einfügen, so daß anzunehmen ist, daß Tolstoi selbst sie verworfen hat.

Die szenische Bearbeitung ist in der russischen Fassung zuweilen mangelhaft; doch haben wir den Versuch gemacht, diese Mängel zu beseitigen und das Stück den Anforderungen der modernen Bühne anzupassen.

Berlin, März 1929.

Ludwig Berndt.

Tolstoi

Von Friedrich Kayssler

Es liegt im Wesen großer Natur und großer Kunst, daß die Wirkungen, die von ihnen ausgehen, außerordentlich verschieden

und widersprechend sind je nach Art der Empfänger diese Wirkungen. Je größer eine Natur oder eine Kunst ist, um so dehnbarer die Möglichkeiten, sie zu verstehen und auszulegen.

Darum ist es nicht zu verwundern, wenn eine Erscheinung von den Mäßen Tolstois in ihren Wirkungen auf die Menschen so seltsame Widersprüche zeigt. Ja es scheint in diesem Falle um so natürlicher, weil es selten einen Menschen gegeben hat, der die Widersprüche seiner Natur so wenig zu verbergen versucht, sie im Gegenteil mit solcher Leidenschaft bekannt hat, wie Tolstoi.

Unendlich viele Gesinnungsarten gibt es, die ihn für sich in Anspruch nehmen, ja ich fürchte, besonders viele politische Sinnenspaltungen, an denen unsere Zeit so überreich ist, streiten sich um ihn. Mir erscheint dieser Streit müßig und unfruchtbar. Gerade das herrlich Widerspruchsvolle am Wesen Tolstois scheint mit der Grund für seine unauslöschliche Wirkung zu sein, die er auf Menschen von so völliger Gegensätzlichkeit als ein einzeln ausübt. Als das Größte, was er der Welt gab, empfinde ich nicht die oder jene seiner Lehren, nicht dieses oder jenes seiner Kunstwerke, sondern die Tatsache, daß er durch sein Leben und dadurch, wie er dieses Leben bekannte, das Vorbild eines Menschen hingestellt hat, der den eingeborenen Widerspruch aller Menschennatur in sich selbst bedingungslos eingestanden. Das mag bescheiden klingen für diesen Großen des Geistes, und doch bedeutet es nichts weniger als daß wir in ihm einen Heros der Wahrhaftigkeit zu verehren haben.

Tolstois Werk ist das eines Künstlers; wenn er Philosoph war, so gab er auch hier Kunst. Er wettete gegen die Kunst, weil er sich mit ihren tiefsten Problemen herumschlug. Das ist nur ein Beweis für den heiligen Ernst seiner menschlichen Lebensauffassung. Aber er bleibt als Künstler darum so weit vom Demagogen entfernt wie ein Bergkristall vom Ziegelstein. Keine seiner Lehren, wie man sie auch verstehen wollte, wäre imstande, die Gleichheit aller Menschen zu bekräftigen.

Tolstois überragende Geisteskraft ist das lebendige Schulbeispiel für die Ungleichheit menschlicher Entwicklungsstadien und damit für die Naturnotwendigkeit ihrer materiellen Konsequenzen.

Tolstoi hat es durch die von Gott gegebene Kraft seiner eigenen Kunst selbst bewiesen, daß in jedem Menschen, wie er auch geartet ist, etwas wohnt, das Recht genannt werden muß. Er hat diesem Recht durch schöpferische Gestaltung Stimmen gegeben, die uns mit der Macht ihrer Wahrheit erschüttern.

Wenn er in dem Drama: „Und das Licht scheint in der Finsternis“ sein innerstes Ideal verkündet: „Jeder Mensch hat die Pflicht, sich selbst hinzugeben, nicht nur sein Stückchen Brot, sondern überhaupt sein ganzes Ich“, so gibt er sich selbst sofort die Antwort darauf mit der Stimme einer Mutter, die das Brot ihrer Kinder verteidigt. Die Mutter hat unzweifelhaft Recht, aber auch er selbst hat Recht, wenn er sagt: man muß alles hingeben. Alle haben Recht. Jeder hat ein Stück von der Wahrheit, die ganze Wahrheit aber wohnt bei Gott. Darum können wir als einzelne Menschen nichts tun als uns bemühen, soviel als möglich von der Wahrheit zu verwirklichen.

Dieses erkennt Tolstoi als der große Künstler, der er ist. Sein tiefstes Menschliches aber ringt unablässig um die g a n z e Wahrheit. Diesen Widerstreit lesen wir aus dem Werk, das er geschaffen, aus dem Leben, das er gelebt hat. Sein ganzes Wesen sagt nichts als: „Sehet, ein Mensch! Mehr kann keiner von uns tun vor Gott.“

Gebrüder
Zimmelfabrie
A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Klebeplatz 25
Möbel · Dekorationen

Klischees
aller Art
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schütze
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

Emil Josef Heck
MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995
*
Uebernahme sämtl. Maler- und
Tapezier-Arbeiten

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Ettlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61
*
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
 FERNRUF 2311.

Bad. Hochschule für Musik
 Ausbildung
 in allen Zweigen der Tonkunst
 Meisterklassen f. Klavier, Orgel, Harfe,
 sämtliche Streich- und Blasinstrumente,
 Bad. Orgelschule
 Solofangsklassen-Kapellmeister-Schule
 Musiklehrer-Seminar
 Anmeldungen an die Verwaltung
 Sofienstraße 43 Telefon 2432

AEG
**Batterie-lose Rundfunk-
 Empfangs-Geräte**
 Erhältlich in allen Radiohandlungen
 und einschlägigen Geschäften

**Städt.
 Sparkasse
 Karlsruhe**
 Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amlicher Theaterzettel

Samstag, den 6. Juli 1929

* B. 30. Th.-Gem. 1. S.-Gr. und 3. S.-Gr. (2. Hälfte)

Zum ersten Mal

Ljubotschkas Hochzeit

Komödie in fünf Akten von Leo Tolstoi

In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck

Iwan Michailowitsch Pribyschew, Gutsbesitzer	Fritz Herz	Nikolajew, ein Verwandter von Pribyschew	Paul Müller
Marja Wassiljewna, seine Gattin	Marie Genter	Sophie Andrejewna, seine Gattin	Friedl Möderl
Ljubotschka, ihre Tochter	Eva Quaiser	Hausbesorger	Ludwig Schneider
Petruscha, ihr Sohn	Gerhard Just	Gutsverwalter	Paul Gemmecke
Katja, ihre Nichte	Liselotte Schreiner	Brautführer	Wilhelm Graf
Njanja, Kinderfrau bei Pribyschew	Marie Frauendorfer	Erste Brautjungfer	Liesl Ott
Anatoj Dimitrijewitsch, Ljubotschkas Bräutigam	Stefan Dahlen	Zweite Brautjungfer	Elfriede Hebeisen
Bekleschow, sein Freund	Hermann Brand	Friedensrichter	Friedrich Prüter
Twerdyskoj, Petruschas Hauslehrer, ehemaliger Student	Paul Hierl	Postvorsteher	Heinrich Kuhne
Onkel Wanja	Hugo Höcker	Starost	Karl Mehner
Tante Iduschka	Melanie Ermarth	Saschka, Diener bei Pribyschew	Werner Fred Grimm
Vetter Boris	Fritz Luther	Lakai	Otto Seibert
Verwandte des Bräutigams		Gäste, Mägde, Lakaien, Musikanten	

Die Handlung spielt in Rußland kurz nach Aufhebung der Leibeigenschaft (1862)

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19½ Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende gegen 22½ Uhr

Pause nach dem dritten Akt

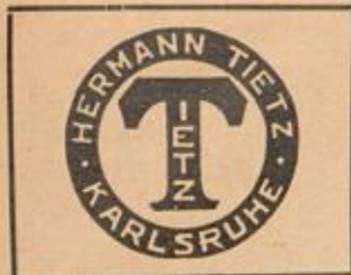
Preise A (0.70—5.00 Mk.)

WOCHENSPIELPLAN

Sonntag, 7. VII. Außer Miete. 1001 Nacht. Operette von Montag, 8. VII. * Th.-Gem. 1401—1550 und 2. S.-Gr. Iphigenie
 Johann Strauß auf Tauris. Von Goethe

Der „amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung
 nach der Vorstellung



**Qualitäts-
MÖBEL**

◆
Holz-Gutmann
Karlsru. 30

Karl Timeus

Färberei und
chemische Waschanstalt
Begr. 1870

+ Effiziente Arbeit. Mäßige Preise
+
Markenstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Singer-Nähmaschinen

Erleichterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile
Nadeln, Öl, Garn,
Reparaturen



Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

Die Inhaltsangabe

von „Ljubotschkas Hochzeit“ ist dem gesperrt gedruckten Absatz des leitenden Artikels zu entnehmen.

Leipheimer & Mende

STOFFE

Tapeten

Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

**PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE**

Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Wtws., Eigent.
W. Griebel, Direktor

Damenhüte

*Geschwister
Gutmann*

FERD. THIERGARTEN

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI - KARLSRUHE IN BADEN



Anfertigung aller Geschäfts- u. Reklame-Drucksachen nach eigenen u. gelieferten Entwürfen

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.